[s.n.]

Autor(en): **Kamensky, Marian**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer verschandelt hier die schönen Namen?

Von Fritz Herdi

Nachdem Bundesrat Friedrich nach kurzem Gastspiel aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten war, wurde sein Wohnort Winterthur im Volksmund rasch zu «Friedrichsruh». Viel älter sind andere Übernamen Winterthurs. Der Komponist Johannes Brahms wandelte scherzend Winterthur um in *Sommer-Moll.*

Die humoristische Zeitschrift «Der Postheiri; Blätter für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl», die von 1845 bis 1875 in Solothurn erschien, nannte Winterthur noch anders. Zum Beispiel «Wind-der-dur» und «G'schwindderdur» sowie, kalauerisch französisierend, «Ventre-dur», also ungefähr harter Bauch.

Der Germanist Niklaus Bigler hat den *Postheiri* einschlägig studiert und die Ergebnisse in einem interessanten Bericht verarbeitet, mit dem Titel: *Von Mostindien bis Mutzopotamien.*

Zweihundertmal erwähnte der *Postheiri* den Übernamen «Limmat-Athen» für Zürich. Hinzu kamen Varianten wie «Athen, Neu-Athen, schweiz. Athen, eidgenöss. Athen».

Böllenopolis? Das ist, man kommt wohl noch heute von selber darauf, die Stadt Schaffhausen, im *Postheiri* freilich häufiger «Böllenopel» genannt. Und «Mutzopotamien» birgt keine Rätsel für Helvetier, die Bern, seinen Bärengraben und sein Wappen kennen. Allerdings: die Stadt heisst im *Postheiri* meistens Mutzopolis.

Kappadozien und Schnitzilien

Zug heisst 1856 einmal «Kappadozien», mit Bezug auf die Zuger-Chappe. Sie ist ein Attribut der Zugerinnen und ihrer Tracht, das «Coifli», das Standeszeichen der Frauen, dessen hervortretende Garnitur aus wellig gefällten Bändern den Kopf auffallend umgibt.

Ein Jahr zuvor aber war der Kanton schon «Schnitzilien» genannt worden: Anspielung auf die Beliebtheit gedörrter Birnen und Äpfel, eben der «Schnitze». Das ist, nach «Böllenopolis» für Schaffhausen, ein weiterer Beleg dafür, dass Essen und Trinken ein einprägsames und daher gern verwendetes Unterscheidungsmerkmal von Völkern, aber auch von Schweizer Kantonen dar stellten.

Das kann jeder behaupten. Aber nicht von ungefähr ist aus dem Thurgau im *Postheiri* das berühmte «Mostindien» geworden. Und im Glarnerland leben die Liebhaber des Schabzigers; daher im *Postheiri* Übernamen wie «Schabziegeranen» für die Glarner, «Schabziegeropolis» für Glarus.

Fazystan und Mohrenstadt

Es gibt auch, wie Niklaus Bigler berichtet, einen Übernamen, der einen bestimmten Vorfall zum Anlass hat: Die Stadt Lenzburg, 1861 noch harmlos «Burg des Frühlings» gewesen, hiess ab 1863 plötzlich «Mohrenwäsche» oder «Mohrenstadt». Was war geschehen? Dieses: Der Mohr in einer Schaustellertruppe, die in Lenzburg gastierte, wurde verdächtigt, eine (schwarz angestrichene) Fälschung zu sein. Von Amtes wegen versuchte man ihn deshalb mittels gründlichen Waschens, sogar unter Anwendung von Chemikalien, zu entlarven, was aber zufolge seiner Echtheit nicht gelang. Für den Spott brauchten nun die armen Lenzburger nicht zu sorgen!

Aus Basel wurde im *Postheiri* vor allem «Basilora», aber auch etwa Beppipopel, Babylon und Babel. Babel behauptete sich, wie «Cairo» für Chur, immerhin über Jahre hinweg. Eintagsfliegen jedoch waren «Andalusien» für Andelfingen, «Baarzelona» für Baar, «Herzogenbusch» für Herzogenbuchsee, heute oft «Herzoge-Buuchweh» genannt.

Blutzgeria und Kropfistan

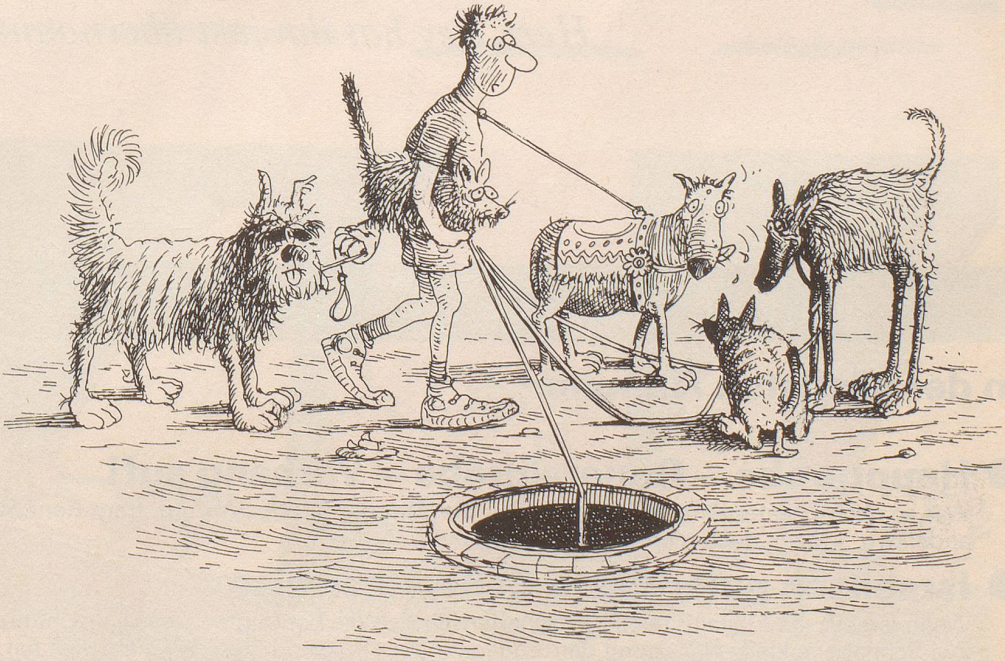
Wegen der bündnerischen Münze Blutzger wurde Graubünden zu «Blutzgeria». «Bockhausen» für Schaffhausen hat mit dem Wappen, «Fridolingen» für Glarus mit dem Landespatron, «Gallörien» für St.Gallen mit «Gallöri», vielleicht auch mit Gallus, «Kropfistan» fürs Wallis indirekt mit dem Jodmangel zu tun.

Die «Lacôtenschnäbel» (kam auch in der Bedeutung «Trinkernasen» vor) waren im Waadtland daheim, «Warmwasserstädtli» und «Thermopolis» bedeuteten Baden, «Winkelriedigen» Nidwalden. Und die «Schneggenwelschen» lebten im Berner Jura. «Zukunftsstadt» für Biel, dreissigmal genannt, bezieht sich wohl auf die starke industrielle Entwicklung Biels zu Mitte des vorigen Jahrhunderts.

In seiner letzten Nummer, anno 1875, hielt der *Postheiri* Rückschau auf seinen Lebenslauf und vermerkte: «Manche Namen ... haben sich im Volke eingebürgert; jeder Schweizer weiss, wo Honolulu liegt, jeder Eidgenosse kennt den Kulturstaat, Mutzopotamien, Pompelusien, Schnitzilien und Zigritzien und kennt den Weg, der nach Mostindien führt. Die betreffenden Kantone und Städte werden diese Spitznamen noch lange tragen.»

Die Prognose war zu zuversichtlich. Allgemein bekannt sind aber heute wohl nur noch die zwei Namen «Mostindien» und «Kulturkanton». Unter meinen Bekannten kann sich beispielsweise niemand erinnern, wo «Honolulu» lag und liegt. Und das war ausgerechnet der Erscheinungsort des *Postheiri,* Solothurn.

Der Bericht: *Von Mostindien bis Mutzopotamien* ist Teil der *Festgabe für Peter Dalcher,* den Chefredaktor der Schweizerdeutschen Wörterbücher. Zu beziehen bei:
Schweizerdeutsches Wörterbuch
Sekretariat
Auf der Mauer 5
8001 Zürich.



MARIAN KAMENSKY